

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 34

Artikel: General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel.

24. August 1878.

Nr. 34.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an „*Beno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel*“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz. (Fortsetzung.) — Beiträge zur Geschichte des österreichischen Heerwesens. — Ueber die Ausbildung der Compagnie zum Gefecht. — H. Rüstge: Rente und Träume im Dunkelarrest. — E. L. Kasprowicz: Ternitzer-Dolmetscher des deutschen Reichs- und den Grenzvölkern des deutschen Reiches. Hanneden: Vorstudien für einen englisch russischen Krieg. — W. Rüttow: Der Krieg in der Türkei. — W. Rudorff: Handbüchlein zum Gebrauch bei Abrechnung des Remontenpferdes. — L. v. Heydebrand und der Laja: Die Behandlung des Pferdes und seine Vorbereitung für den Herrensport. — Instruction betreffend das Feuergefecht der Infanterie. — Eidgenossenschaft: Die Vorträge über Militärwissenschaften am elzg. Polytechnikum in Zürich. — Enthebung. — Der Verein der Bernalumsoffiziere der VI. Division in Betref der Hegg'schen Angelegenheit. — Eine Verlichtung zum Jahresbericht des Zürcher Militärd. partements. — Ein Besuch in einem Bundes-Laubenschlag. — Bern: Wintfliedstiftung. — Thun: Rauflustige Bürger. — Solothurn: Ein sprechender Stein. — Wallis: Kantonales Offiziersfest. — Ausland: Preussen: Ueber einige Wahrnehmungen bei der schweizer Armee. (Schluss.)

General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Nach der Schlacht von Zürich verlegte Lecourbe sein Hauptquartier nach Luzern. Seine Truppen 12 Bataillone und 1 Escadron kantonirten in Stans, Beckenried und Sarnen. Der rechte Flügel im Haslital am Einfluss der Aare in den Brienzers-see, der linke bei Arth an den Zugersee angelehnt.

Suvarow hatte die Ablösung der zum Bellegarde'schen Corps gehörigen Truppen in der südl. Schweiz verlangt, der Erzherzog sie verweigert. Gleichwohl zog General Haddit mit einem Theil seiner Truppen nach Italien. Dem linken Flügel des Erzherzogs fiel jetzt die Bewachung des Gotthard zu.

General Zellachich besetzte die Linie vom Berg Ezel über Schwyz, Altorf bis zur Grimsel. General Brey hielt mit 7 Bataillonen und 1 Escadron das Neuthal besetzt.

Zellachich stand mit 12 Bataillonen und 5 Escadronen von Richterswyl bis Schwyz.

Die beiderseitige Linie ist eine eigentliche Postenkette, doch war auf dieser Seite nicht viel ernstliches zu befürchten. Auf einer langen Flankenlinie hinlängliche Sicherheit zu geben, ist unmöglich.

Beide Armeen blieben nun bis beinahe Hälfte August einander ruhig gegenüber, nur den 3. und 29. Juli hatte Lecourbe zwei unbedeutende Gefechte.

Am 3. Juli griff Lecourbe, um seine Truppen zu beschäftigen und den Feind zu recognosciren, die österreichischen Stellungen auf der ganzen Linie an. Sein Angriff erstreckte sich vom Sihlthal über die hohe Röhne, den Fosterberg, Morgarten, den Rößberg bis nach Brunnen.

General Chabran erhielt den Auftrag gegen den rechten Flügel des General Zellachich's zu demonstrieren, um diesen festzuhalten.

Der Hauptangriff sollte gegen das Thal von Schwyz stattfinden. Gegen dieses sollten 3 Colonnen u. zw. von Arth: a. über den Steinerberg gegen Steinen; b. über Goldau und Lowerz gegen Seewen und c. von Gersau gegen Brunnen vorrücken. Letztere Colonne sollte durch die Flottille unterstützt werden.

In Brunnen wurden die dort kantonirenden Österreicher überrascht und verloren 2 Gebirgskanonen.

Der österreichische Major Etwös sammelte rasch seine Truppen bestehend in 1½ Bataillonen Infanterie, einer Abtheilung Cavallerie und 4 Geschützen. Bewaffnete Landleute in großer Zahl (nach Erzherzog Carl 900 Mann) schlossen sich ihm an. Entschlossen warf er sich auf die französische Colonne, welche in Unordnung bei Seewen debouchirte und trieb sie mit Verlust zurück. Ohne sich mit weiterer Verfolgung abzugeben, kehrte er um und marschierte nach Brunnen, nöthigte die hier gelandeten Franzosen sich wieder einzuschiffen; ein sich oft wiederholendes Resultat gegen combinirte Angriffe.

Am 29. Juli war das Gefecht ebenso unbedeutend. An genanntem Tag griff der f. f. General Brie, der in Flüelen oft von der französischen Flottille beunruhigt wurde und eine kürzere Verbindung von der Treib nach Brunnen herstellen wollte, mit 2½ Bataillonen die französischen Posten bei Bauen und Seelisberg an. Von Seedorf drang er nach dem Isenthal vor und von diesem gegen Bauen herunter. Die Franzosen zogen sich nach kurzem Kampf gegen Seelisberg zurück; auch von hier wurden sie vertrieben, doch Brie hatte verschiedene Abtheilungen zur Sicherung seiner Flanke auf den

Gebirgssteigen zurückgelassen. Als er die Franzosen mit blos 2 Compagnien, welche ihm blieben, von Seelisberg zu weit verfolgte, wurde er von den nachrückenden Verstärkungen überall angegriffen; er und seine Mannschaft nebst 2 Compagnien, die sich in Bauen verirrten, wurden gefangen, die übrigen Truppen zogen sich in Eile, von General Loison bis in das Isenthal verfolgt, in die frühere Vorpostenstellung nach Seedorf zurück.

Gegen Ende Juli standen in der Schweiz ungefähr 75,000 Franzosen 77,000 Österreichern gegenüber. Massena konnte, so verstärkt, jetzt wieder daran denken entscheidende Operationen zu beginnen.

Doch wenden wir vorerst einen Blick auf den linken Flügel der Österreicher.

In Oberwallis lag die Brigade Strauch. Das Gros zwischen Münster und Ernen. 2 Bataillone standen gegen Brieg, um die Verbindung mit der Brigade des Prinzen Nohan zu unterhalten und den Simplon zu vertheidigen. 2 Bataillone standen auf der Grimsel.

Das Neuthal wurde nach Brie's Gefangenennahmung durch General Simbschen vertheidigt; 3 Bataillone und 1 Escadron lagen im Ursenthal, in Amsteg, an den Eingängen des Schächen- und Maderanerthals. 2 Bataillone in Wassen, im Maienthal und auf den Bergen am linken Neuzeuger, ohne deren Besitz die Linie nicht behauptet werden kann. 1 Bataillon in Attinghausen, Seedorf und Flüelen. Die Brücken von Seedorf, Wassen und die Teufelsbrücke waren erhalten.

Die Stellung des General Simbschen war so ziemlich durch die Lokalität bestimmt; jene des Oberst Strauch war fehlerhaft, denn sie gewährte dem Feind Leichtigkeit beim Angriff in Front und hatte hinter sich sehr beschwerliche Wege für den Rückzug und die Communikationen. Hier war der Fall, sich auf dem Gebirgsknoten selbst aufzustellen, weil hier alle Wege Granbündens und Italiens gedeckt werden können, wenn die Steige über die Furka und den Nufenen besetzt und die Reserve bei Airolo und Höspenthal aufgestellt würde. Auch auf die Vertheidigung des Neuthales hätte diese Aufstellung vortheilhaft eingewirkt.

Lecourbe's Angriff beruhte auf bessern Grundzügen.

Am 14. August setzte General Lecourbe seine Truppen in 4 Colonnen zum Angriff des Neuthales in Bewegung und ließ am 15. die hier postirten Österreicher auf 4 verschiedenen Punkten zugleich angreifen.

Die erste Colonne befehligte Oberst Gudin. Dieser sollte durch das Haslithal über die Grimsel in das Rhonenthal vordringen, und sich dann des Gotthards bemächtigen, das Neuthal heruntersteigen, die Vertheidiger desselben in der Flanke fassen und sich mit der 2. Colonne, welche das Centrum bildete, vereinen.

Die 2. Colonne unter General Loison hatte durch das Gadmen- und Mayenthal gegen Wassen vorzugehen. Die 3. Colonne unter Brigadechef

Daumas sollte von Engelberg über die Surenen nach Attinghausen und Erstfeld heruntersteigen. Die vierte Colonne unter Generalstabsmajor Porson sollte von Isenthal und Bauen gegen Seedorf und Altorf vorrücken, während ein kleineres Detachement unter Hauptmann Jorgues beauftragt war die Berge in der Umgebung des Urirothstocks von den dort aufgestellten österreichischen Posten zu säubern.

Lecourbe mit der Flottille wollte den Angriff der 4. Colonne durch eine Landung bei Flüelen unterstützen.

Alle 4 Colonnen sollten das Neuthal der Länge nach einnehmen, sich unter einander in Verbindung setzen.

Der Entwurf wurde mit Schnelligkeit und Entschlossenheit ausgeführt.

Den 14. August hatte bereits Oberst Gudin mit 5 Bataillonen über steile mit Schnee und Eis bedeckte Fußpfade die Grimsel erstiegen und warf die 2 österreichischen Bataillone, welche den Berg besetzt hielten, nach lebhaftem Gefecht.

Gudin nahm hierauf Stellung am Fuß der Furka und bedrohte Münster.

Nun blieb Oberst Strauch nichts als der Rückzug übrig. Er zog den 15. über den Nufenen in das Tessinthal bis Zaido; den 16. bis Ossogno; den 17. bis Bellinzona.

Gudin seinerseits wandte sich gegen das Ursenthal; über Realp zog er den 15. nach Andermatt und kam den gleichen Tag Abends an die Teufelsbrücke. Die Österreicher hatten einen Bogen derselben gesprengt. Den 16. stellten die Franzosen die Brücke her und vereinten sich mit General Loison, der von Wassen heranrückte.

Die 2. Colonne unter Loison bestehend in der 109. Halbbrigade und einer Grenadier-Reserve kam am 14. Abends nach vielen Schwierigkeiten (da ein furchtbares Gewitter die vielen sonst ganz oder bei nahe wasserlosen Wildbäche zu schwer zu passirenden Flüssen angestiegen war) bei Wassen an. Hier sperrte eine alte Schanze an der Schlucht der Maienreuss den Weg. Die Stellung war von 1½, Bataillon Österreicher und 2 Gebirgs geschützen besetzt. Der Angriff Loison's am Abend mißlang und erst den folgenden Tag, als er die der Schanze zunächst liegenden, beherrschenden Felswände durch Schützen erklettert ließ, gelang es ihm beim 5. Angriff sich der Schanze, deren Besatzung sich gegen Ursern zurückzuziehen suchte, zu bemächtigen.

Die 3. und 4. Colonne (die schwächsten an der Zahl) debouchirten wie befohlen über die Surenen und durch das Isenthal; sie langten den 14. August Abends nach beschwerlichem Marsch am linken Neuzeuger an, konnten aber den Fluss, da die Österreicher die Brücken zerstört hatten und das andere Ufer mit lebhaftem Gewehrfeuer vertheidigten, nicht passiren.

Lecourbe entschied das Gefecht durch seinen Flankengriff; unter dem überlegenen Feuer der Artillerie seiner Flottille schiffsten sich die französischen Truppen bei Flüelen aus, während ein Detachement

in der Nähe der Tellskapelle bei Sissigen landete, den Aäsenberg überstieg und die Österreicher bei Altsteg im Rücken fasste. Die Österreicher wichen sich theils in das Schächenthal, theils zogen sie sich gegen Amsteg zurück.

Den 14. Abends standen die Österreicher zwischen Amsteg, Wasen und Ursen; die Franzosen bei Erstfeld, Mayenthal und an der Furka.

Den 15. August erfolzte auf allen Punkten ein neuer Angriff. Lecourbe warf die feindlichen Abtheilungen bei Amsteg und diese zogen sich in das Maderanerthal und von da später über den Kreuzpass nach Dissentis zurück.

Simschen wich vor dem Angriff Gudin's von Andermatt auf die Oberalp.

Simschen's Stellung in Lecourbe's Flanke war für diesen gefährlich; ohne Zeitverlust griff er ihn am 16. August an. Lecourbe bestürmte ihn mit 1 Bataillon und den Grenadieren in der Front, während eine Abtheilung nach Airolo zog. Der Kampf dauerte bis Abends 5 Uhr. Zwei Seiten-colonnen nahmen über den Badusberg die Österreicher in der Flanke und dieses führte die Entscheidung herbei; Simschen wurde geworfen und zog sich auf gefahrvollen Fußsteigen nach Tiamut und St. Giacomo in's vordere Rheintal. Den 20. August kam er nach Chur.

Die Division Lecourbe's blieb nun einige Zeit im ruhigen Besitz des Reutihales und des Gotts-hard. Der linke Flügel derselben aber nahm an dem Gefechte im Linththal bei Näfels (am 30. August) Theil.

(Schluß folgt.)

Beiträge zur Geschichte des österreichischen Heereswesens. I. Zeitraum von 1757—1814. Mit besonderer Rücksicht auf Organisation, Taktik und Verpflegung. Mit 2 Plänen. Wien, Seidel & Sohn. gr. 8°. S. 278.

Das Buch gibt viele sehr interessante und wenig bekannte Einzelheiten über das österreichische Heereswesen; dasselbe sollte aus diesem Grunde in keiner Militär-Bibliothek fehlen.

Über die Ausbildung der Compagnie zum Gefecht. Hannover, Helmwig'sche Buchhandlung. gr. 8°. S. 47. Preis 80 Cts.

Im Lauf der letzten Jahre sind beinahe nur zu viele solcher Abhandlungen erschienen. Immerhin verdient die vorliegende, die in auffallend unscheinbarem Gewande vor uns tritt, besondere Beachtung. Kurz, klar und anregend wird in derselben der wichtige Gegenstand behandelt. Die Broschüre möge den Offizieren und besonders den Instructoren empfohlen sein.

Neime und Träume im Dunkelarrest von H. Rustige. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. gr. 8°. S. 107.

Enthält eine kleine Sammlung mitunter ganz gelungener humoristischer Gedichte.

Tornister-Dolmetscher des deutschen Reichssoldaten im täglichen Verkehr mit den Grenzvölkern des deutschen Reichs. Von E. L. Kasprovicz. Leipzig, E. L. Kasprovicz Verlag, 1878. Preis Fr. 1. 25.

Enthält eine Sammlung der am häufigsten vorkommenden Wörter und Ausdrücke der dänischen, holländischen, französischen, russischen, polnischen und böhmischen Sprache. Ihre Aussprache ist in deutscher Schrift angegeben, d. h. der deutsche Leser soll nur das umgeschriebene Wort so lesen, wie es sich seinem Auge nach den Grundsätzen der deutschen Aussprache vorstellt.

Vorstudien für einen englisch-russischen Krieg, im April 1878 geschrieben von Hanneken, Generallt. z. D. Berlin, 1878. E. S. Mittler & Sohn. S. 27.

Die politisch-militärische Studie ist nicht ohne Interesse. Der Herr Verfasser glaubt, daß nicht in Europa, sondern im fernen Indien der Krieg zwischen England und Russland ausgetragen werden müsse.

Der Krieg in der Türkei, Zustände und Ereignisse auf der Balkanhalbinsel in den Jahren 1875 und 1876. Von W. Rüstow, eidg. Oberst. Mit 2 Karten. Zürich, Verlag von Friedrich Schultheiss, 1877. gr. 8°. S. 416.

Beinahe gleichzeitig mit den Kriegsereignissen ist vorliegendes interessantes Buch erschienen. — Der Herr Verfasser ist kein Freund der Türken; doch dieses wollen wir ihm nicht übel nehmen, hat doch Napoleon I. auf St. Helena auch die Ansicht ausgesprochen, daß es an der Zeit wäre „diese tollen Hunde aus Europa zu verjagen.“ — Im Errathen der Verhältnisse, in scharfem Urtheil ist Oberst Rüstow noch immer unübertroffen. Viele Leser würden die oft ziemlich ausführliche Darlegung der diplomatischen Verhandlungen nicht vermisst haben, wenn sie weggeblieben wären. Immerhin haben dieselben das Gute, klar zu machen, wie wenig diplomatische Unterhandlungen nützen, wenn man nicht augenscheinlich geeignet ist, denselben mit dem Schwert Nachdruck zu geben, und zu zeigen, wie lange die türkischen Barbaren die europäischen Diplomaten an der Nase herumführten, bis die Langmuth der Culturstaaten (zu denen der Herr Verfasser Russland allerdings nicht rechnen mag) erschöpft war.

Was die Kriegsereignisse anbelangt, kann bei der Mangelhaftigkeit der Quellen nicht wohl eine genaue Darstellung erwartet werden — Immerhin muß anerkannt werden, daß der Herr Verfasser das Mögliche geleistet hat. Wenn das Buch auch nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, so ist doch sicher, es wird einige Zeit vergehen, bis etwas Besseres und Wahrheitsgetreueres geliefert wird.

Da in dem serbisch-türkischen Krieg die Miliz-einrichtung sich das erste Mal in einem ernsten